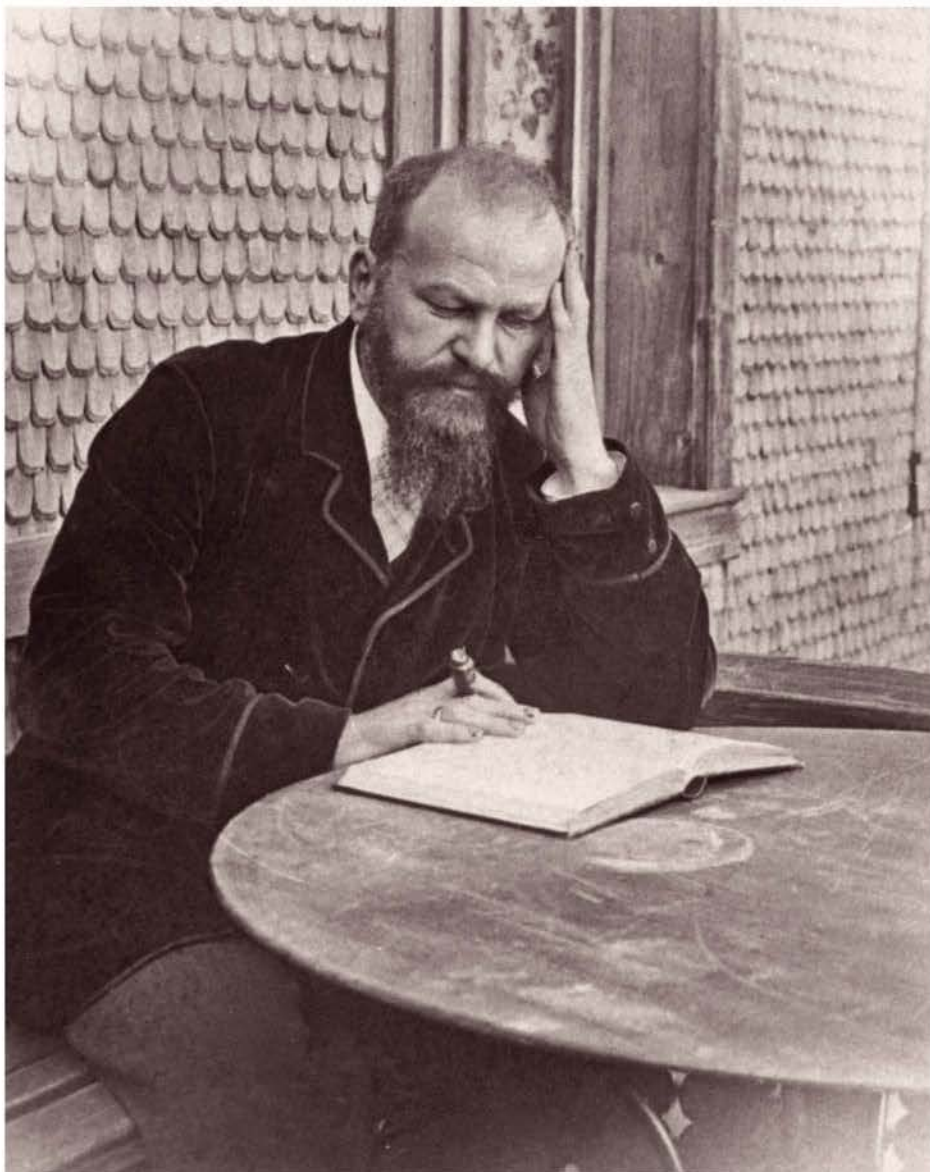


Dr. Otto Walther – Begründer des Rehabilitationswesens in Nordrach¹

Anna Niederberger

Dr. Walther, für dessen Verdienste im Nordrachtal 2013 eine Straße benannt wurde, wurde geboren am 01.08.1855 als Sohn eines Apothekers in Limbach im Erzgebirge. Während seines Medizinstudiums in Leipzig lernte er Hope Adams kennen und reiste ihr nach England nach.² Hope war in einem geistig anregenden Elternhaus aufgewachsen. Schon 1830 gab es in England die „early radical feminists“. Deren Ideen beeinflussten auch die Erziehung von Hope.



Der Vater William war Erfinder, Techniker und Mann der Eisenbahn mit vielerlei Interessen, aber wenig Geschäftssinn.³ Die erste Frau des Vaters stirbt bei der Geburt des zweiten Kindes, Sarah, die zweiten Frau, stirbt an Tuberkulose. Ca. 1850 heiratet der Vater ein drittes Mal.

1853 wird der Bruder von Hope, Walther, geboren, 1855 Hope. Der Vater stirbt, als Hope 16 Jahre alt ist. Der Tod des Vaters bringt Hope in finanzielle Abhängigkeit vom Halbbruder, deshalb „flieht“ sie mit der Mutter nach Dresden und schreibt sich 1876/77 in Leipzig als Gasthörerin für Medizin ein.⁴ Die Ablegung des Staatsexamens wird dort wegen des fehlenden Abiturs abgelehnt. 1880 legt Hope sämtliche Prüfungen ohne offizielle Erlaubnis ab.⁵

Es gab damals zahlreiche erbitterte Gegner gegen das Frauenstudium, u. a. Prof. Orth, Pathologe in Berlin mit folgenden Ausführungen: *„Man denke sich nur die junge Dame im Sezierraum mit Messer und Pinzette vor der gänzlich entblößten männlichen Leiche sitzen und ... präparieren, man denke sie sich die Leichenöffnung eines Mannes oder einer Frau machen und zur notwendigen Aufklärung der Krankheitserscheinungen die Beckenorgane mit allem was dazu gehört zu untersuchen ... man berücksichtige, dass das alles in Gegenwart der männlichen Studenten vor sich geht, dass die männlichen wie die weiblichen in der ersten Zeit der Mannbarkeit stehen, wo die Erregung der Sinnlichkeit ganz besonders leicht und gefahrvoll ist, – man stelle sich das einmal so recht lebhaft vor und dann sage man, ob man junge weibliche Angehörige der eigenen Familie in solchen Verhältnissen sehen möchte! Ich sage nein und abermals nein!“*⁶

1899 heißt es in einem Ärzteblatt: *„Es wird kaum geleugnet werden können, dass von dem heutigen Geschlechte junger Mädchen aller Stände nur eine verschwindende Mindestzahl den Anstrengungen – nicht einmal des ernstesten Studiums, keineswegs den Strapazen ärztlicher Praxis – gewachsen sein wird.“* Diesen Zeitgeist spiegelt auch ein Schreiben einer Freundin von Hope wieder: *„Der Hofrat (= Klinikchef) erschien auch mitten in der Nacht in sorgfältig ausgewähltem Anzug, Zylinder und Handschuhen in der Klinik ...“*

Ungeachtet aller Schwierigkeiten geht Dr. Adams ihren Weg weiter – 1903 wird die Approbation in Deutschland anerkannt.⁷

Hope Adams wehrt sich gegenüber der allgemeinen Einschätzung der Frau u. a. mit folgenden Ausführungen: *„Warum weist ihr uns immer auf die Natur und habt doch selbst so wenig Vertrauen zu ihr? Ihr dürft ohne Sorge sein: Wir werden nicht aufhören, euch zu lieben, wir werden nicht aufhören, Kinder zu gebären, Kinder zu säugen, Kinder zu erziehen. Wir werden auch nicht aufhören, mit Mann und Kind ein Heim zu begehren ... Der Kleinbürger, in seiner ganz richtigen Einschätzung dieses Urgesetzes, in seiner*

*Unfähigkeit, sich einen besser organisierten Betrieb als den Heutigen vorzustellen, in seinem mangelhaften Verständnis des weiblichen Geistes, und in dem eng umgrenzten Egoismus, der ihm verbietet, im Weib etwas anderes als eine Dienerin zu sehen, kommt unvermeidlich zu dem Schluss, dass die Frau von der Natur auf Haus- und Kinderpflege in alle Ewigkeit angetreten ist. Mit einem Körnchen mehr Intelligenz würde er ... begreifen, dass die reife Frau nicht anders denkt und handelt als der reife Mann, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern Erziehungs-Unterschiede sind; dass der Frau derselbe Drang innewohnt, wie dem Mann, nach Tätigkeit, nach Freiheit, nach neuen Bahnen, nach Ausleben des eigenen Wesens, nach Mitarbeit an der Lösung der Welträtsel.*⁸



Nach dem Examen 1880 wollte Dr. Adams in England arbeiten, Dr. Walther reist ihr aber nach und sagt, wenn sie ihn nicht erhöre, werde er sich in die Themse stürzen.⁹

1881 macht Hope ihr Examen am „Kings and Queens College of Physicians“ in Irland, und geht dann mit Dr. Walther nach Frankfurt/Main. 1882 heiraten Hope Adams und Dr. Walther. Sie haben eine Gemeinschaftspraxis, auf dem Praxischild steht „Dr. Adams Walther“ – dies zeigt das Selbstbewusstsein von Hope Adams, denn die Beibehaltung des Mädchennamens war damals noch nicht erlaubt. Rezepte, Impf- und Totenscheine mussten von ihrem Ehemann unterschrieben werden.¹⁰ 1884 wird dem Ehepaar der Sohn Heinz geboren, 1886 Tochter Mara. Danach wird Hope Adams schwer krank, sie hat Tuberkulose.



Dr. Walther und seine Frau Hope waren beide mit Leib und Seele Sozialdemokraten. Zu ihrem Freundeskreis gehörten u. a. Clara Zetkin, Wilhelm Liebknecht und August Bebel. Dr. Walther kandidiert als Sozialdemokrat 1884 und 1886 für den Stadtrat in Frankfurt, im Rahmen des Sozialistengesetzes wird er durch die Polizei beobachtet, es erfolgt eine Hausdurchsuchung. Hope Adams gründet einen Lesezirkel für die sozialistische Bildung von Frauen (Lektüre zur Frauenfrage und Volkswirtschaft.) Dieser Lesezirkel wird von der Polizei ausgehoben.¹¹

Die Sozialdemokratie

Im Mai 1863 wird von Ferdinand Lassalle der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet, 1869 in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschland SAPD. Im Mai 1875

erfolgt in Gotha der Zusammenschluss von ADAV und SAPD, 1890 schließlich wird die SPD gegründet. Das Ziel war die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterklasse.

Die SAPD vertrat in ihrem Eisenacher Programm eine am Marxismus ausgerichtete politische Linie. Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen sei nicht als Kampf für Klassenprivilegien und Vorrechte zu verstehen, sondern für gleiche Rechte und Pflichten und für die Abschaffung der Klassenherrschaft. Außerdem forderte das Eisenacher Programm u. a. die Einschränkung der Frauenarbeit sowie Verbot der Kinderarbeit, des Weiteren die staatliche Förderung des Genossenschaftswesens.¹² Kinderarbeit gab es damals noch in breitem Umfang, erst im März 1839 wurde durch das „Preußische Regulativ“ die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken eingeschränkt:

„§. 1. Vor zurückgelegtem neunten Lebensjahr darf niemand in einer Fabrik oder bei Berg-Hütten- und Pochwerken (Maschine zum Zerkleinern von Erzen) zu einer regelmäßigen Beschäftigung angenommen werden.“¹³

Leider ist Kinderarbeit bis hin zur Kinderprostitution auch noch heute in vielen sogenannten „Entwicklungsländern“ unter erbärmlichen Bedingungen die Regel.

Das Sozialistengesetz

Bismarck – monarchistisch eingestellt – betrachtete die SAPD als „Reichsfeind“ und benutzte ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. im Jahr 1878 als Vorwand, um mit einem rigorosen Gesetzentwurf, dem sog. Sozialistengesetz, gegen die Sozialdemokraten vorgehen zu können. Der Entwurf wurde abgelehnt, Eugen Richter hielt am 23.05.1878 folgende Rede vor dem Reichstag:

Der Entwurf wurde abgelehnt, Eugen Richter hielt am 23.05.1878 folgende Rede vor dem Reichstag:



„Der Herr Minister mag sagen: ja, die Mittel reichen nicht, es muß außerdem noch etwas geschehen zur Bekämpfung der Agitation; aber, meine Herren, in dem Augenblick, wo Sie die eine Partei mundtot machen, da machen Sie es doch ganz unmöglich, diese Partei zu bekämpfen, wenigstens wirksam zu bekämpfen in ihrer Agitation. Es wird ja diese ganze Kraft gelähmt, und doch müssen wir der Meinung sein, daß schließlich allein auf diesem Weg der Ueberzeugung diese Bewegung eingeschränkt werden kann. Es hilft nun einmal nichts, diese

*Bewegung muß auf demselben Wege wieder hinaus aus dem deutschen Volke, wo sie hineingekommen ist; ein anderer Weg führt nicht zum Ziel.*¹⁴

Ein zweites Attentat auf den Kaiser wurde von Bismarck den Sozialisten in die Schuhe geschoben, um schließlich das Gesetz durchzubringen – es wurde am 19.10.1878 im Reichstag des Kaiserreichs verabschiedet und trat am 22.10.1878 in Kraft.

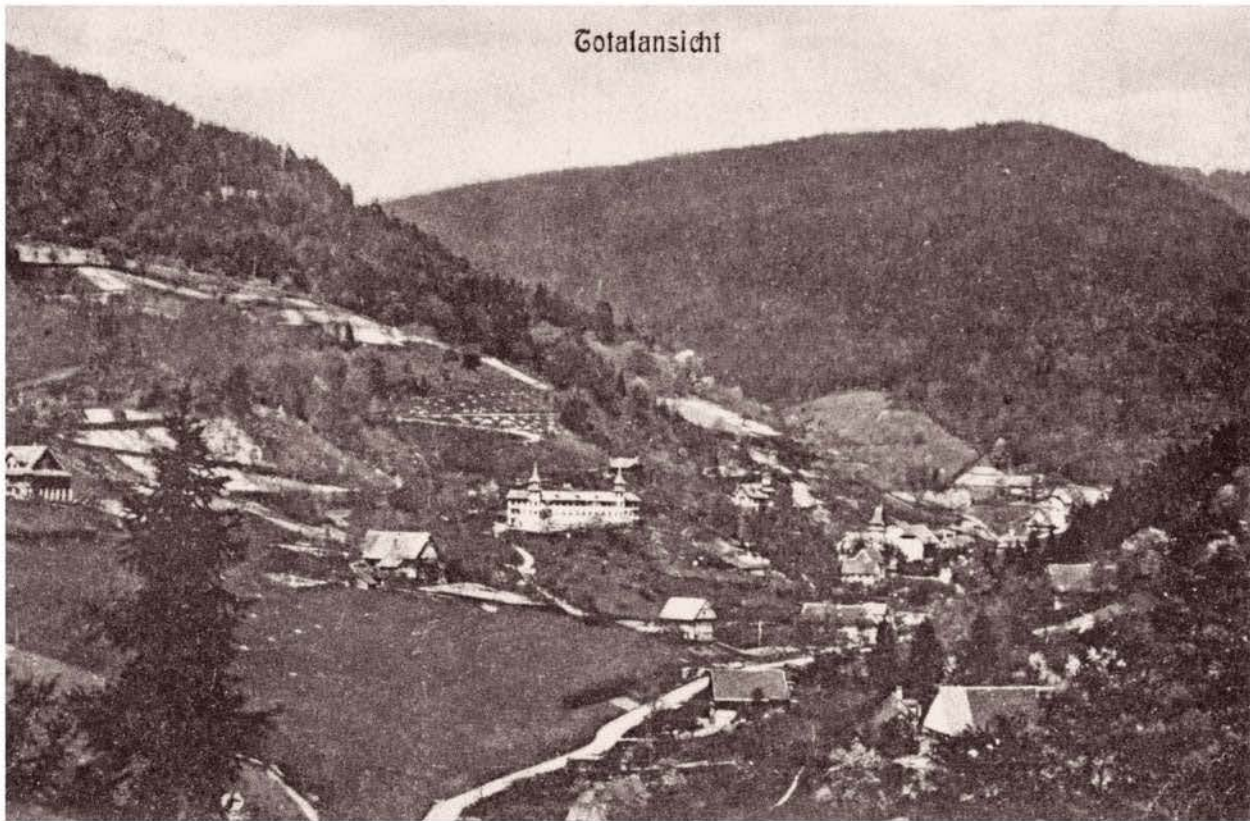
Dieses Sozialistengesetz verbot Zusammenkünfte und politische Betätigung jeglicher Art außerhalb der Reichs- und Landtage, ebenso die Verbreitung politischer Schriften. An Strafen gab es Geld- oder Haftstrafen oder die Ausweisung unerwünschter Personen. Es wurden ca. 1500 Personen zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafen verurteilt.

Nach § 28 des Sozialistengesetzes wurden 797 Sozialdemokraten als „Agitatoren“ aus Orten ausgewiesen, in denen der „kleine Belagerungszustand“ verhängt wurde, darunter als Hochburgen der Sozialisten Berlin, Leipzig, Hamburg und Frankfurt am Main.¹⁵

Dr. Walther aus Frankfurt erfuhr, dass ihm die Ausweisung drohte und kam dem zuvor. Durch Vermittlung eines Offenburger Freundes fand das Ehepaar Walther 1886 Zuflucht auf dem badischen Brandeck-Lindle bei Ohlsbach im Kinzigtal. Dr. Walther ist also polizeilich gesucht, seine Frau Hope hat Tuberkulose. Brandeck-Lindle wird zum „Konspirativen Sozialistentreffpunkt“. Im September 1888 erfolgt eine Polizeiliche Durchsuchung von Brandeck, Dr. Walther wird verhaftet, es erfolgt Anklage wegen Drucks bzw. Schmuggel der verbotenen Zeitschrift „Der Sozialdemokrat“. Dr. Walther kommt sechs Wochen in Untersuchungshaft in Offenburg und muss Tüten kleben. Die Villa Brandeck wird so zur „Wiege der Offenburg Sozialdemokratie“. 1977 besucht Willi Brandt die Brandeck.¹⁶

Von Brandeck aus machte sich Dr. Walther auf die Suche nach einem Standort für ein Sanatorium und fand schließlich das Gebäude der leerstehenden Kobalt- und Glasfabrik in Nordrach. 1887 wurde der Kaufvertrag mit dem Ankerwirt abgeschlossen, es folgten ausgedehnte Um- und Neubauten: Herrenhaus, Doktorhaus, Bergfried, Sonnenhaus und Rosenhaus. Schließlich waren es 40 Gebäude mit einem Neubauwert von 266860 Mark. Bei der Finanzierung half wohl ein englischer Verleger.¹⁷





Man stelle sich vor: ein polizeilich gesuchter Arzt, Sozialdemokrat, mit Ehefrau, die an Lungentuberkulose leidet, will in dem damals noch sehr abgelegenen Nordrachtal eine Tuberkuloseklinik eröffnen! Was das für die Bevölkerung bedeutete, wie weit sie sich dem Vorhaben und der Ausführung gegenüber ablehnend oder zustimmend verhielt, ist heute nur noch schwer einzuschätzen. Immerhin gab es bald Arbeitsplätze, d. h. die Möglichkeit, Geld zu verdienen und damit zu bescheidenem Wohlstand zu kommen.

Die Einrichtung einer Tb-Heilstätte bedurfte auch der Genehmigung des Großherzoglichen Bezirksamtes Offenburg, wie aus einem Schreiben von dort vom 12.09.1889 an das Nordrachter Rathaus ersichtlich ist. Das Schreiben wurde mit dem Stempel „erledigt“ versehen. Im März 1890 wurde eine elektrische Telefon- und Beleuchtungsanlage genehmigt, am 11.07.1890 die Anlage einer Wasserleitung.¹⁸

1890/91 wurde in Nordrach-Kolonie das erste Lungensanatorium mit 60 Betten eröffnet. Das Therapiekonzept von Dr. Walther war für die damalige Zeit bahnbrechend: Er war ein strikter Gegner der Liegekuren, das Liegen sei schädlich für Herz und Kreislauf, und die Patienten klagten sich beim Liegen nur ihre Leiden. Vielmehr sollten die Patienten spazieren gehen, dafür wurden Spazierwege mit unterschiedlicher Steigung angelegt, die Patienten erhielten eine Wanderkarte. Hy-



giene bekam einen besonderen Stellenwert. Fast jedes Zimmer hatte eine „Nasszelle“. Hochkalorische Ernährung hielt er für wichtig (bis in die 1970er-Jahre gab es eine „Butterzulage“ für Tbc-Patienten!), und es herrschte absolutes Alkoholverbot.¹⁹

Die außerordentlich guten Erfolge von Dr. Walthers Behandlungsmethode zogen interessierte Ärzte an: *„Aus aller Herren Länder kamen Ärzte nach Nordrach, um zu lernen. In England wurden 23 Sanatorien mit ‚Nordrach Treatment‘ errichtet. 3 davon nannten sich (jedenfalls bis 1914) zur Ehrung Dr. Walthers ‚Nordrach‘, da die meisten Ärzte dort Patienten von ihm gewesen waren. Und zuletzt in 1921 – zwei Jahre nach dem Tod meines Mannes – schickte mir der berühmte englische Tuberculosespecialist Sir James Kingston Fowler sein Werk ‚Pulmonary Tuberculosis‘. Darin widmet er ein ganzes Kapitel (XXIII) Dr. Walther ‚A Pioneer in the Sanatorium Treatment of Pulmonary Tuberculosis‘ ... Nordrach Colonie, seine Lage, seine Natur wird auch darin beschrieben ... Nur ist es wahr, wenn er sagt, ‚he lives in the memory of those, who he saved!‘“²⁰*

Die Tuberkulose

Die Tuberkulose, umgangssprachlich auch als „Schwindsucht“ oder „die Motten“ bezeichnet, war damals vor allem in dicht besiedelten Regionen, d.h. in Städten, in Industriegebieten,

eine meist tödlich verlaufende Krankheit. Die Ursache kannte man bis zur Entdeckung des Erregers durch Dr. Robert Koch im Jahr 1882 nicht. Die Krankheit wurde oft totgeschwiegen. Noch bis Mitte der 1950er-Jahre durfte über die Tbc-Erkrankung eines Familienmitglieds nicht geredet werden! Es soll Bewohner aus Zell am Harmersbach gegeben haben, die damals wegen der „Motten“ nicht nach Nordrach kamen. Die Nordrachler zeigten allerdings gegenüber den Patienten keine Ängste. Es gab jedoch in den Schulen seitens des Lehrers Anweisungen, dass die Kinder sich von ihnen fernhalten sollten. An Behandlung gab es damals fast nur die mehrmals tägliche Liegekur und reichliches Essen. Die Patienten waren Monate, manchmal Jahre von der Familie getrennt. Was das für die Familien bedeutete, lässt sich unschwer vorstellen. Für manche Patienten war allerdings die tägliche, komplette Versorgung, die Stetigkeit im Alltag so angenehm, dass sie gar nicht mehr nach Hause wollten.

Das Sanatorium und Dr. Walther als Persönlichkeit

Die Klinik war durchgängig geprägt von Dr. Walthers Persönlichkeit, die seine Tochter Gerda Walther wie folgt beschreibt:



„Ein großer, stattlicher Mann, Mähne von rötlich-blondem Haar und ebensolchem Bart mit strahlend blauen Augen, richtiger Germane. Er war eine sehr suggestive, starke Persönlichkeit. Eine strahlende Lebenskraft und Zuversicht gingen von ihm aus. Als Sozialdemokrat behandelte er viele Patienten umsonst. In seiner Heilanstalt war er absolutester Herrscher, schaffte Ordnung wie ein brüllender Löwe. Gleichzeitig war er Idealist mit viel Humor, war heftig-liebevoll-zärtlich.“²¹ Seine Tochter Gerda berichtet auch: „Um alles kümmert er sich, sogar um den Küchenzettel – erstellt durch Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten. Die Kranken sollten zu Kräften kommen, sollten zu den Mahlzeiten Milch trinken. Er teilte jedem aus, was er essen ‚musste‘, allerdings verschwindet manches in Säckchen unter dem Tisch, damit wurden die Forellen gefüttert. Seine Kleidung war sehr leger: Kniehosen und Samtjoppe, Ledergamaschen, rohseidenes Hemd und bunte Schärpe.“²²



So erfolgreich Dr. Walther beruflich war, so schwierig war und wurde seine persönliche Situation. Seine Frau Hope Adams verliebte sich in den Verwalter des Sanatoriums, Herrn Carl Lehmann. Nur sehr schweren Herzens stimmte Dr. Walther 1893 schließlich einer Scheidung zu.²³ Die beiden heirateten 1896. Ragnhild Bajer, die Tochter eines dänischen Politikers und späteren Nobelpreisträgers, war Patientin in Nordrach. Dr. Walther lernte sie lieben und heiratete sie 1895. Ragnhild war damals 19 Jahre alt. Im März 1897 wurde die Tochter Gerda unter dramatischen Umständen geboren. 1903 starb Ragnhild an einem Leberleiden, 1904 heiratete Dr. Walther die Schwester Sigrun der verstorbenen Ehefrau. Diese Ehe führte zu einem lebenslangen heftigen Zwist mit der Tochter Gerda.²⁴ Ein Bild von Gerda wurde von Ragnhild Walther gemalt und zeigt Gerda im Alter von drei Jahren. Unten links ist es signiert mit „RW 1900“. Das Bild wurde 1979 der Gemeinde Nordrach aus dem Nachlass von Dr. Gerda Walther übergeben und hängt seither im Lesesaal in der Hansjakob-Halle in Nordrach.

Der weitere Weg von Dr. Hope Adams Lehmann

Dr. Adams Lehmann zieht 1896 mit ihrem Mann Carl Lehmann nach München und gründet dort mit ihm eine Praxis.



Sie kümmert sich speziell um Bildung von Frauen, Hygiene, Kindergärten und will eine große Klinik nur für Frauen gründen. Dies scheitert allerdings an der Frage der Finanzierung. Entgegen ihrer eigenen Lebensgeschichte wird erst 1899 das Frauenstudium erlaubt. Dr. Adams-Lehmann stirbt am 10.10.1916 in München. Ihre Tochter Mara hat einen lebenslangen Konflikt mit der Mutter, heiratet nach Uruguay, hat acht Kinder und verbrennt vor dem Tod alle Korrespondenz mit der Mutter.

Fortgang der Tuberkulose-Behandlung in Nordrach

Wegen der guten Behandlungsergebnisse von Dr. Walther und u. a. der nebfreien Lage von Nordrach finden sich bald auch gut zahlende Gäste ein. Wegen des großen Andrangs von Patienten, die im ursprünglichen Sanatorium nicht mehr aufgenommen/untergebracht werden können, wird 1893 eine Dependance für Patienten im Gasthaus Linde eröffnet, ebenso in der „Stube“, hier erfolgt allerdings Anfang der 1920er-Jahre die Umstellung auf Gaststättenbetrieb. Patienten werden z. T. sogar in Bauernhäusern untergebracht. Wegen der Unterbringung von Tb-Patienten in Privathäusern gibt es eine Anfrage von Offenburg, ob dies nicht bedenklich sei. Es wird geantwortet,



es werden nur „Leichtkranke“ aufgenommen.²⁵ Bei weiterhin großem Andrang der Gäste wird ca. 1925 das sog. Kurhaus im Dorf erweitert. 1914–15 wird etwas abseits vom Dorf das Sanatorium Nordrach gebaut, 1915 werden dort die ersten Tuberkulose-Patienten aufgenommen.

1896 errichtet Dr. Hettinger ein Privatsanatorium für Tuberkulose-Patienten, hat sich dabei aber wohl finanziell übernommen. So wird die Klinik 1905 an die Rothschild-Stiftung verkauft und wird zur Lungenheilstätte für jüdische Frauen. Da nicht alle verstorbenen Patienten in die Heimat verbracht werden können, wird ein Friedhof für die Verstorbenen eingerichtet, der noch heute besteht. Der erste Grabstein dort datiert von 1907. Im August und September 1942 werden die letzten Patientinnen und die jüdischen Mitarbeiter aus der Klinik deportiert, es hat keine überlebt. 1952 verkauft der Sohn der Baronin von Rothschild das Haus an Tadeus Zajac, von 1953 bis 1969 ist es wieder Lungenheilstätte, ab 1970 als St.-Georgs-Klinik dient es psychiatrischen Langzeit-Patienten. Mit Um- und Anbauten entsteht daneben eine Akutklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, die Franz-Alexander-Klinik.²⁶

Das weitere Schicksal von Dr. Walthers Sanatorium

Dr. Walther behandelte viele Patienten umsonst, so stellten sich im Lauf der Jahre daher z. T. finanzielle Sorgen ein. Zusätzlich hatte er wohl mit Aufbau und Leitung der Klinik seine Kräfte verausgabt. So musste er die Klinik verkaufen und machte 1906 ein Angebot an Offenburg, die Klinik mit allen Gebäuden für 200000 Mark – weit unter Wert – zu verkaufen, das Angebot wurde jedoch abgelehnt. Bei der LVA gab es seinerzeit lange Wartelisten für die Behandlung von Tuberkulose-Patienten. Um diese Wartelisten/Wartezeit abzukürzen, wurde Dr. Walthers Sanatorium am 12.09.1908 an die LVA für 300000 Mark verkauft.

Aus den Erläuterungen für die Ausschuss-Sitzung zum Verkauf an die LVA: *„Die Kolonie ist auch fern von Wirtschaften und fern von Gelegenheiten, gegen die Kurvorschriften zu handeln. Krankenschwestern oder Wärter sind bis jetzt keine vorhanden. Man hofft, diese vom Roten Kreuz bzw. Bad. Frauenverein zu gewinnen.“* Durch die LVA werden zahlreiche Umbauten getätigt, der Bau zunächst dreistöckiger Liegehallen, eine Kläranlage für Abwasserleitung und ein neues Trinkwasser-Reservoir.²⁷

Im Rahmen der Tb-Behandlung gab es außerhalb der Liegekuren kaum Beschäftigung, Alkohol spielte eine nicht unerhebliche Rolle. Als im Kurhaus aus disziplinarischen Gründen



der wöchentliche Filmabend gestrichen werden sollte, gab es einen „Aufstand“ unter den Patienten, und das Verbot musste zurückgenommen werden.²⁸ Selbst Anfang der 1970er-Jahre gab es für die Patienten in einem Tb-Sanatorium Beschäftigung nur in minimalem Umfang.

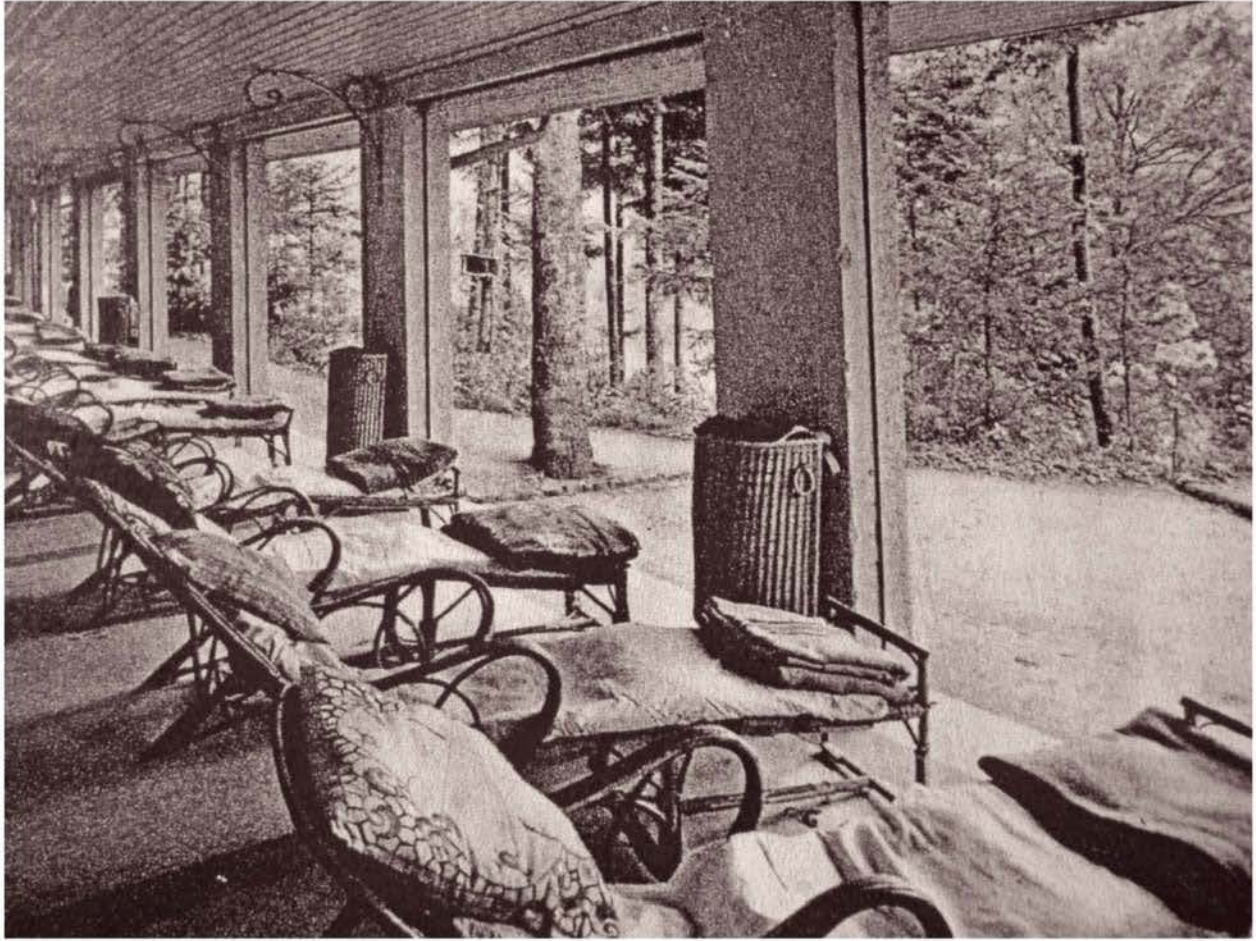
Das Ende von Dr. Walther

Nach dem Verkauf seines Lebenswerks verlässt Dr. Walther Nordrach und zieht zunächst an den Starnberger See. 1917 verkauft er die dortige Villa und siedelt wegen eines Nierenleidens nach Baden-Baden über. Es wurde die Diagnose eines bösartigen Nierentumors gestellt, Dr. Walther wird mit Röntgenstrahlen behandelt. Am 6. April 1919 stirbt er.

Weitere Entwicklung der Tb-Sanatorien im Nordrachtal

Kurhaus Nordrach

Durch bessere Hygiene, besseren Ernährungszustand und die Entwicklung hochwirksamer Tb-Medikamente geht glücklicherweise die Zahl der Tuberkulosekranken deutlich zurück, die Behandlung kann größtenteils ambulant durchgeführt wer-



den. Das bedeutet: Die Betten der Tuberkulosekliniken werden nicht mehr benötigt. Das Kurhaus stellt deshalb ab 1965 die Behandlung von Tb-Patienten auf Rehabilitation von Krebspatienten um. Ab 1983 ändert sich der Name, das Kurhaus heißt jetzt „Rehaklinik Nordrach“. 1998 wird die Klinik im Rahmen der Gesundheitsreform mit Kürzung der Reha-Maßnahmen geschlossen, sie wird zum Hotel umgerüstet und heißt jetzt „Morada-Hotel“.²⁹

Kurklinik Nordrach

Das Sanatorium, gebaut 1914 mit zunächst 20 Zimmern als „Sanatorium für Leichtlungenkranke“, wie es in einem alten Prospekt heißt, wird wegen immer wiederkehrender Verwechslungen mit dem Kurhaus (Verwechslungen von Briefen, die an die falsche Klinik kommen, bis hin zu Patienten, die in der „falschen“ Klinik landen), erst umbenannt in „Sanatorium Nordrach“ und schließlich in „Winkelwaldklinik“. Auch hier können die Betten durch den Rückgang der Tuberkulose nicht mehr belegt werden. So wird nach einem kompletten Umbau des ursprünglichen Hauses, dem Anbau eines Hallenbades und



einer Physiotherapie-Abteilung die Indikation auf Rehabilitation von Krebspatienten geändert. Hauptbeleger ist wie für das Kurhaus die sog. „Arbeitsgemeinschaft für Krebsbekämpfung im Lande Nordrhein-Westfalen“. Um junge Patienten, die an Krebs erkrankt sind, mit Kindern aufnehmen zu können, wird die ehemalige Liegehalle umgebaut zu einem Kindergarten, in dem die Kinder tagsüber von Fachkräften versorgt werden, damit Vater und/oder Mutter in Ruhe ihre Behandlungen durchführen können. Schließlich wird im Jahr 2000 ein Teil der Betten – wiederum durch kompletten Umbau der Zimmer – umgewandelt in eine Abteilung für Kurz- und Langzeitpflege. 2004 wird die Abteilung „Geriatrische Rehabilitation“ eröffnet.

Sanatorium Dr. Walther

1964 wurde die große Liegehalle abgerissen, ein neuer vierstöckiger Patiententrakt wurde gebaut, der 1967 bezogen wurde. Acht Jahre später, im Dezember 1975 wurden die letzten Tb-Patienten der LVA-Lungenheilstätte verlegt, ab 15.06.1976 heißt sie „Fachklinik Klausenbach für innere Krankheiten, Frühheilverfahren und Frühgeriatrie“. Ab 1. Dezember 1987 wird sie zur



„Rehabilitationsklinik Klausenbach“ als Schwerpunkt­klinik für Hirnfunktionsstörungen und Innere Erkrankungen, ab 1990 erhält sie die Zusatzbezeichnung „Memory-Klinik“.³⁰

Krebs und Tuberkulose

Nach der Umstellung von der Tuberkulose-Behandlung in den Kliniken auf die Rehabilitation von Krebspatienten können eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten beider Krankheiten

festgehalten werden: Befall vieler Organe, beim Krebs durch Wanderung von Krebszellen, bei der Tuberkulose durch Wanderung von Tb-Bakterien – beim Krebs Metastasen genannt, bei der Tuberkulose Befall der Lungen, Haut, Knochen, Nieren, des Bauchfells und der Unterleibsorgane. Nach Jahren der Genesung kann es bei beiden Krankheiten zu einem Rückfall kommen. Auch Krebs war lange und ist z.T. noch ein Tabu-Thema, das z.T. mit persönlicher Schuld und schlechtem Lebenswandel verknüpft wurde. Auch bei Krebs fürchtete man Ansteckung! Beide Krankheiten bedeuten eine extreme Belastung für die Familie.

Das Therapiekonzept bei der Rehabilitation von Patienten mit einem Tumorleiden hieß auch bis in die 1980er-Jahre: Nach Operation, Bestrahlung und/oder Chemotherapie sollten die Patienten sich schonen (vgl. Liegekuren!), Physiotherapie, psychologische Beratung, Augenmerk auf die Ernährung gab es eher am Rande. Sozialberatung erfolgte damals vorwiegend zum Schwerbehinderten-Ausweis. Seit Jahren wird jetzt die Bedeutung von regelmäßigem, situationsadaptiertem Sport betont, zum einen als Vorbeugung gegen Krebs, zum anderen zur Verbesserung der Überlebenschancen. Dazu kommen intensive Physiotherapie, Ergotherapie, psychotherapeutische Einzel- und Gruppengespräche und ganz wichtig die Einbeziehung der Familie. Kunsttherapie gewinnt an Bedeutung, betont wird die Mitarbeit des Patienten an seiner Gesundheit. Die berufliche Wiedereingliederung mit differenzierter Beurteilung der Arbeitsfähigkeit gewinnt zunehmend an Bedeutung. Und die Heilungschancen sind für beide Krankheiten erheblich gestiegen.

Ausblick

Dr. Walther hat mit der Eröffnung seines Sanatoriums im Nordrachtal eine für damalige Zeit revolutionäre, europaweit bekannte und anerkannte Behandlungsmethode für Tuberkulose eingeführt. Durch die internationalen Gäste des Sanatoriums kam ein ganzes Stück Weltoffenheit ins Tal neben selbstverständlicher Akzeptanz der Patienten und der Erkrankung. Das Tabu, das damals noch über der Krankheit lag, wurde weitgehend aufgebrochen. Dr. Walthers Klinik und die nachfolgenden Kliniken schufen Arbeitsplätze, ein bis heute wichtiger Faktor für die Mitarbeiter und die Gemeinde. Tausende von Patienten wurden in den Kliniken im Nordrachtal behandelt, viele der ehemaligen Patienten kamen und kommen selbst oder mit ihren Familien, mit Kindern und Enkeln als Gäste

wieder nach Nordrach. So wurde der Ort Nordrach weiter bekannt und genießt bei allen Patienten der Kliniken, ihren Ärzten zu Hause und den Versicherungsträgern einen exzellenten Ruf.

Als kleiner Dank an Dr. Walther für seine Pionierarbeit und die Bedeutung, die er dem Nordrachtal gegeben hat, heißt nun eine Straße nach ihm und wird sein Wirken weiter lebendig erhalten.

Anmerkungen

- 1 Vortrag der Autorin am 6. April 2013 in Nordrach
- 2 Schülj, Joseph: Dr. Otto Walther, der Gründer des Sanatoriums Nordrach-Kolonie: 1.8.1855–6.4.1919. In: Die Ortenau: Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden. 49. Jahresband. Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Offenburg 1969, 191–194
- 3 Krauss, Marita: „Hope“ – Dr. Hope Bridges Adams-Lehmann. München 2009, 20–31
- 4 Krauss, 33
- 5 Krauss, 46 ff.
- 6 Krauss, 35–37
- 7 Krauss, 47
- 8 Krauss, 37
- 9 Krauss, 52
- 10 Krauss, 51 ff.
- 11 Krauss, 54
- 12 Abruf Wikipedia/Internet: Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschland
- 13 Abruf Wikipedia: Preußisches Regulativ
- 14 Abruf Internet-Bibliothek der Friedrich Ebert-Stiftung: Attentat und Sozialistengesetz
- 15 Abruf Wikipedia: Sozialistengesetz
- 16 Krauss, 54 ff.
- 17 Krauss, 57
- 18 Kluckert, Hans Georg: Nordrach als ehemaliger Lungenkurort. In: Die Ortenau, 1992, 250–270, hier 251
- 19 Walther, Gerda: Zum anderen Ufer. Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum. Otto Reichl Verlag, 1960, 15 ff.
- 20 Kopie eines Briefs von Sigrun Walther, Baden-Baden, 26.05.1927. Landesversicherungsanstalt Baden, DRV Baden-Württemberg, Signatur N 511–535
- 21 Krauss, 59 ff.
- 22 Walther, 16 ff.
- 23 Krauss, 62 ff.
- 24 Walther, 52 ff.
- 25 Krauss, 63
- 26 Kluckert, 254
- 27 Kluckert, 254–267
- 28 Kluckert, 257–259
- 29 Mündliche Mitteilung von Frau Gaby Spitzmüller, Nordrach
- 30 Sandra Rombach-Buchholz: Die Geschichte der Rehabilitationsklinik Klausenbach. Die Jahre 1890 bis heute, 1–11